Visionen für Regionen in Ostdeutschland
Ein Wettbewerb der Stiftung Demokratische Jugend

DAS MUSS SICH ÄNDERN, DAMIT WIR BLEIBEN!

INHALT

04 JUGENDLICHE ENTWICKELN VISIONEN FÜR OSTDEUTSCHLAND: DIE ZIELE DES WETTBEWERBS

06 WO NEUES ENTSTEHT: DIE IDEENWERKSTATT ALS ZUKUNFTSGENERATOR

08 REALISTISCHE VISIONÄRINNEN UND VISIONÄRE: DIE JUGENDLICHEN DES WETTBEWERBS

10 AUSGEWÄHLT UND AUSGEZEICHNET: DIE PREISVERLEIHUNG

12 ZEHN GRUPPEN UND IHRE VISIONEN FÜR REGIONEN

34 „DANKESCHÖN“ ALLEN WETTBEWERBSGRUPPEN

38 TRÄGER, VERANSTALTER UND FÖRDERER DES WETTBEWERBS

40 IMPRESSUM

VORWORT

HEIDEMARIE RUBART, LEITERIN DER KOORDINIERUNGSSTELLE „PERSPEKTIVEN FÜR JUNGE MENSCHEN – GEMEINSAM GEGEN ABWANDERUNG“, STIFTUNG DEMOKRATISCHE JUGEND

Wer in Ostdeutschland nach vorne blicken will, braucht Visionen. Dafür muss man sich trauen, seinen Träumen freien Lauf zu lassen. Alle kennen die Negativschlagzeilen in den Zeitungen: Ostdeutschland hat keine Zukunft. Es wird an Fachkräften mangeln. Die Jugendlichen werden weiterhin abwandern. Junge Frauen gründen ihre Familien im Westen. Schreckensszenarien, die nur durch positive Ideen aufgebrochen werden können. Es sind Visionen von jungen Vordenkern und Vordenkerinnen gefragt, die sich den Herausforderungen der Zukunft stellen und bereit sind, aus Ostdeutschland trotz der prekären demografischen Situation eine attraktive Region zu machen.

Um Visionen genau von den Menschen zu bekommen, die am ehesten ihre Zukunft gestalten können, hat die Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung“ in der Stiftung Demokratische Jugend Anfang 2007 erstmals einen Ideenwettbewerb unter dem Motto „Visionen für Regionen“ ausgeschrieben. „Was muss sich ändern, damit ich in meiner Heimat bleibe – oder wiederkomme?“ Dieser Frage sind fast 400 Jugendliche in 53 Jugendgruppen nachgegangen. Beeindruckende Ideen wurden entwickelt und interessante Zukunftsentwürfe sind entstanden. In Ideenwerkstätten haben sich die Jugendlichen kritisch mit ihrer Heimatregion auseinandergesetzt und in Umfragen auch die Meinungen ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger einbezogen. Egal ob Grünflächen, Freizeitparks, Jugendeinrichtungen oder der Erhalt der Schulen – die Wünsche der Jugendlichen richten sich ganz eindeutig an das Gemeinschaftsleben im Heimatort. Jugendliche erhoffen sich Beteiligungsmöglichkeiten, wenn es um Entscheidungen für Morgen geht.

Mit dem Ideenwettbewerb ist es gelungen, unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen. Jugendeinrichtungen und alle Schulformen, aber auch Kooperationsverbünde zwischen Jugendhilfe und Schule waren unter den Visionären vertreten. Diese erfreuliche Mischung zeigt, dass es den jungen Menschen durch alle Bildungsschichten hindurch ein wichtiges Anliegen ist, an der Gestaltung der Zukunft mitzuwirken. Die Lust auf Engagement wächst. Und die Möglichkeit, dies zum Ausdruck zu bringen und dabei mit jeder einzelnen Idee ernst genommen zu werden, spielt eine wichtige Rolle für Jugendliche.

Wegbereitend für den Ideenwettbewerb waren zentrale Fragen, die sich im Kontext der anhaltenden Abwanderung junger Menschen aus Ostdeutschland immer wieder stellen: Sind Arbeitsplätze der wesentliche Haltefaktor für junge Menschen nach der Schule? Ist es das Lohnniveau, das aus dem Westen lockt? Oder ist es das kommunikative Miteinander in einem attraktiven Umfeld, das einen hohen Stellenwert bei der Bewertung des eigenen Lebensmittelpunktes einnimmt? „Visionen für Regionen“ hat Antworten auf diese Fragen aus jugendlicher Sicht gesucht – und gefunden: Weiche Haltefaktoren sind weitaus wichtiger als allgemein vermutet wird. Die Bleibe- und Rückkehrbereitschaft ist höher, wenn soziale Wurzeln aufgebaut werden. „Heimat ist da, wo meine Freunde sind“ – das sagen viele Jugendliche.

Die vorliegende Broschüre stellt zehn Visionen vor. Diese können Realität werden, wenn an die Jugendlichen geglaubt wird, die für „Visionen für Regionen“ den Mut hatten, ihre Ideen für die Zukunft zu entwerfen.

Dankeschön allen Beteiligten von „Visionen für Regionen“! Und herzlichen Glückwunsch den zehn Gewinnergruppen!

Ein besonderer Dank gilt dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die finanzielle Unterstützung und dem nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung für die Konzipierung und Umsetzung des Ideenwettbewerbs.

Jugendliche entwickeln Visionen für Ostdeutschland:

DIE ZIELE DES WETTBEWERBS

Mitmachen – Abheben in die Zukunft – und Gewinnen! Nach dieser Devise startete der Wettbewerb „Visionen für Regionen" mit dem Ziel, Jugendliche in Ostdeutschland zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der eigenen Region zu motivieren. Der Wettbewerb sollte junge Menschen dazu anregen, aktiv zu werden und die Chance zu nutzen, Wünsche, Hoffnungen und Träume – Visionen – für die eigene Region zu gestalten.

Die bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Region gehört nicht zu den typisch jugendlichen Freizeitbeschäftigungen. Aber wann werden die Jugendlichen überhaupt danach gefragt, wie sie das Leben in ihrer Heimat sehen und welche Zukunftswünsche sie für die Region haben? Dabei sind diese Fragen angesichts der Abwanderungssituation in Ostdeutschland von größter Bedeutung, und die Gesellschaft ist auf die Antworten derjenigen angewiesen, die sich gerade jetzt damit auseinandersetzen müssen, ob sie bleiben oder gehen werden. Es muss transparent werden, was jungen Menschen in Ostdeutschland fehlt und welche Visionen umgesetzt werden müssen, damit sie dort bleiben oder später wieder dorthin zurückkehren. Damit hat der Wettbewerb nicht nur das Ziel verfolgt, Jugendlichen ein attraktives Beteiligungsangebot zu machen, sondern auch das Anliegen, die Beiträge und damit die Antworten der Jugendlichen in einem öffentlichen Forum zu vermitteln.

Die Frage „Was muss passieren, damit ich in meiner Heimat bleibe – oder wiederkomme?" sollte der Wettbewerb an die Jugendlichen so stellen, dass es spannend ist, sie gemeinsam mit anderen zu beantworten. Dafür wurde mit dem Konzept der Ideenwerkstatt ein Rahmen gestaltet, der es ermöglicht, sich auf kreative Weise mit der eigenen Region zu beschäftigen, ihre problematischen, aber auch ihre angenehmen Seiten bewusst wahrzunehmen und vor allem positive Zukunftsvisionen zu entwerfen.

Der Gesamtanspruch des Wettbewerbs war es, Jugendlichen eine Gelegenheit für Aktivität, Kreativität, Beteiligung und gemeinschaftliches Engagement zu bieten, die Bindung an die eigene Region zu unterstützen und darüber hinaus möglichst unterschiedliche Träger der Jugendarbeit zu erreichen. Und auch an die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden Ansprüche gestellt: Sie sollten im Team und in einem relativ kurzen Zeitraum konkrete positive Visionen für ihre Heimatregion formulieren und als Wettbewerbsbeitrag kreativ umsetzen. Dass diese Ansprüche erfüllt werden konnten, zeigen die hohe Beteiligung und die Ergebnisse des Wettbewerbs. Jugendliche aller Schultypen und ganz verschiedene Träger der Jugendarbeit wie Schulen, Kirchen, Vereine oder Ausbildungsgesellschaften aus allen ostdeutschen Bundesländern haben Modelle, Collagen, Filme, Songs, Texte und Präsentationen eingereicht. Die vielfältigen Beiträge der Jugendgruppen vermitteln, ausgehend von relevanten Problemen der Gegenwart, Visionen für die Zukunft. Die Jugendlichen durften abheben, aber ihre Visionen sind ganz und gar nicht abgehoben, sondern dicht an brennenden Themen wie Arbeitslosigkeit, Abwanderung, Radikalisierung und Perspektivlosigkeit in Ostdeutschland. Diesen Problemen setzen die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Wettbewerbs positive und oft kostengünstig realisierbare Visionen entgegen: Bessere schulische Bildungsmöglichkeiten, genügend Ausbildungs- und Arbeitschancen, ausreichende Verkehrsanbindungen, vielfältige Freizeitangebote für Jugendliche, eine intakte Umwelt und ein soziales Miteinander. Visionen, die Wirklichkeit werden sollten.

Wo Neues entsteht:

DIE IDEENWERKSTATT ALS ZUKUNFTSGENERATOR

Wie kann man Jugendgruppen dazu motivieren, sich intensiv mit der Frage zu beschäftigen, was in ihrer Region passieren müsste, damit sie bleiben oder wiederkommen? Was könnte sie dazu anregen, sich mit dem Thema Abwanderung zu beschäftigen und eigene Ideen und Visionen für ihre Region zu entwickeln? Und das Ganze auch noch mit Freude verbunden? Dafür sollte der Wettbewerb „Visionen für Regionen" einen Rahmen bieten. Und deshalb gab es nicht nur eine Aufforderung zur Einsendung von Wettbewerbsbeiträgen, sondern etwas ganz Besonderes: Einen Ideenwerkstattkoffer mit allem, was eine Jugendgruppe zur Durchführung einer Ideenwerkstatt braucht.

Speziell für den Wettbewerb hat das nexus Institut mit der Ideenwerkstatt eine vereinfachte Variante der Zukunftswerkstatt entwickelt, die mit einer kreativen Präsentation endet. Diese Ideenwerkstatt hat Projektcharakter, überschaubare Arbeitsphasen und unterstützt die jungen Akteure bei der Entwicklung und Umsezung ihrer Ideen. Sie spricht die Jugendlichen als die Erwachsenen von morgen an und nimmt sie ernst als Visionärinnen und Visionäre ihrer eigenen zukünftigen regionalen Welt. Neben der gemeinsamen Erarbeitung eines Wettbewerbsbeitrags bietet die Ideenwerkstatt außerdem Erfahrungen mit Moderationsmethoden, Projektplanung und Teamarbeit.

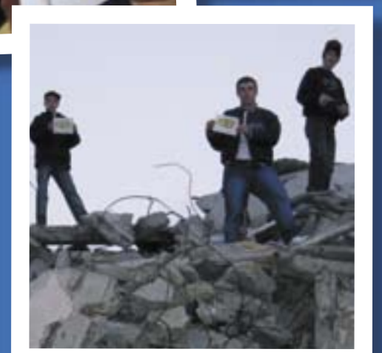
Nach der Anmeldung zum Wettbewerb erhielten die Jugendgruppen den Ideenwerkstattkoffer mit einer Anleitung, Anregungen in Form von Bildern und Texten, Moderationsmaterial, ein paar Süßigkeiten als „Nervennahrung" und einer Paketkarte zur Einsendung des Wettbewerbsbeitrags. Damit hatten die Projektgruppen einen roten Faden für die Erarbeitung ihrer Visionsdarstellung.

Die Ideenwerkstatt verläuft in drei Phasen:

1. Die Kritikphase: Hier sammelten die Jugendlichen in Stichworten auf Karten das, was sie an ihrer Region stört, ihnen fehlt und was sie davon abhalten würde, dort zu bleiben. Ein „Wahrnehmungsspaziergang" durch ihren Ort und die Möglichkeit, Aufkleber mit dem Wettbewerbslogo und der Aufschrift „Hier werden Visionen gebraucht" zu verteilen, bot Anregungen für diese Phase. Per Abstimmung wurde dann der Kritikbereich ausgewählt, der den meisten aus der Gruppe am wichtigsten erschien, z.B. ein von Schließung bedrohter Jugendclub, eine verrottete Grünfläche im Ort oder miteinander verfeindete Jugendgruppen.

2. Die Visionsphase: Zu dem am Ende der Kritikphase ausgewählten Kritikbereich entwarfen die Jugendlichen nun ihre Visionen. Dabei ließen sie ihrer Phantasie freien Lauf. Am Ende dieser Phase wurde die Vision ausgewählt, die den meisten am besten gefallen hat. Was lässt sich aus der verrotteten Grünfläche im Ort machen? Ein Tierpark? Ein Jugendfreizeitclub? Ein Ökojugenddorf? Zu planen war am Ende dieser Phase auch, wie sich die ausgewählte Vision als Wettbewerbsbeitrag geeignet darstellen lässt. Was brauchen wir für Material? Wer besorgt was? Diese Fragen mussten die Jugendlichen beantworten, um ihr Projekt weiter voran zu bringen.

3. Die Umsetzungsphase: Ein Modell bauen, einen Song komponieren und aufnehmen, eine Collage basteln, einen Film drehen – das passierte in der Umsetzungsphase. Die Jugendlichen machten sich gemeinsam ans Werk und setzten ihre Vision als Darstellung in die Tat um. Für die benötigten Materialien gab es noch 40,- € Zuschuss und am Ende der Werkstatt konnte der Wettbewerbsbeitrag verschickt werden.



Zur Ideenwerkstatt gehörte auch die Anfertigung einer Dokumentation der Werkstattarbeit. Werkstattprotokolle und viele Fotos wurden eingesandt. Und alle waren sich einig: Die Ideenwerkstatt hat Spaß gemacht!

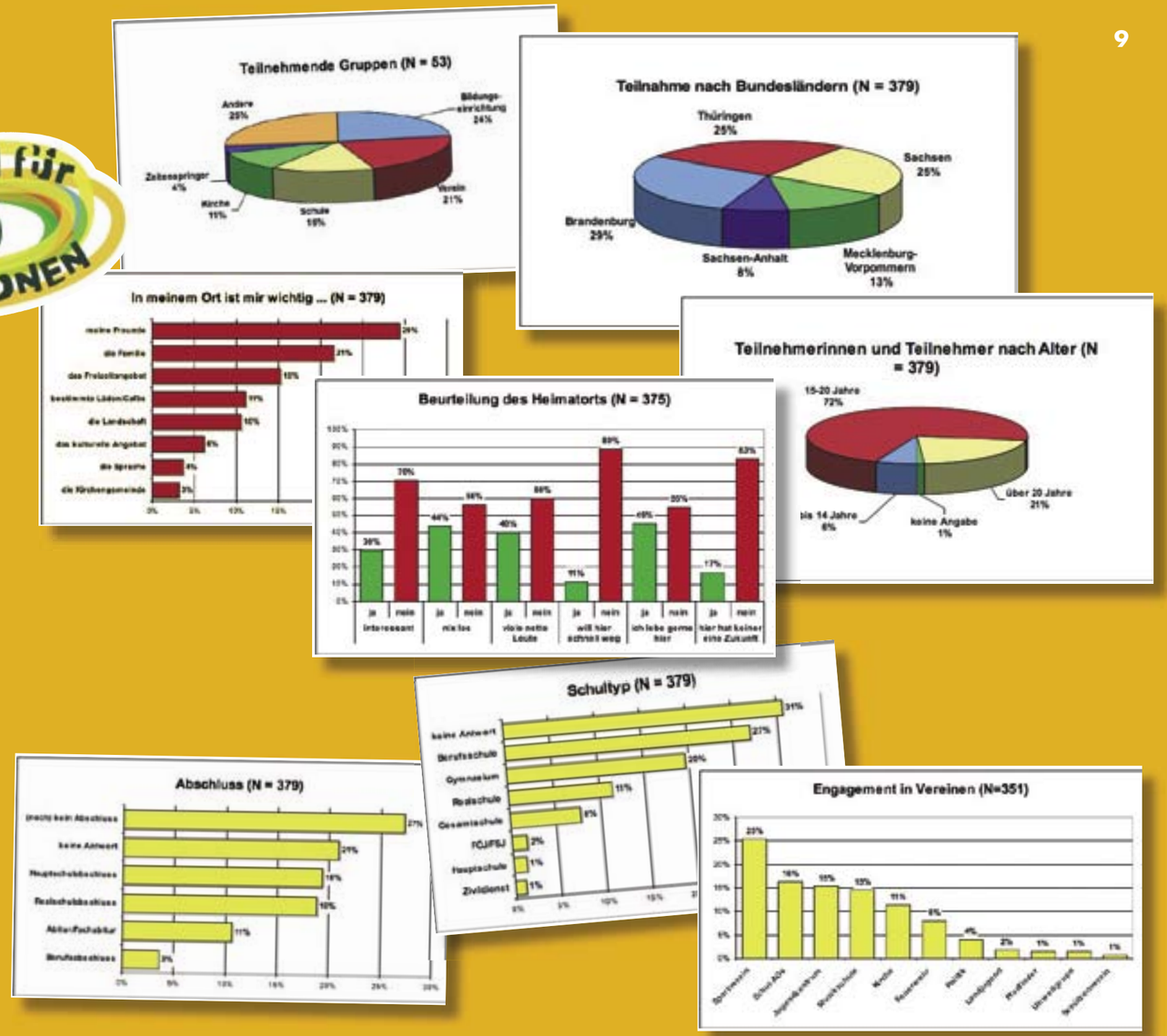
Realistische Visionärinnen und Visionäre:

DIE JUGENDLICHEN DES WETTBEWERBS

Der Wettbewerb „Visionen für Regionen" wurde als Modellprojekt wissenschaftlich begleitet. Im Rahmen dieser Begleitforschung wurden die Jugendgruppen des Wettbewerbs zu ihrer Sicht auf die Heimat und ihre Zukunft in der Region per Fragebogen befragt. Von 393 Jugendlichen, die sich am Wettbewerb beteiligten, haben 379 die Fragebögen ausgefüllt. 18 Gruppen und ihre Betreuerinnen und Betreuer wurden zusätzlich interviewt. Die Ergebnisse dieser Befragung werden in einem Bericht veröffentlicht. Hier gibt es aber schon ein paar Antworten darauf, wer die Jugendlichen des Wettbewerbs sind und wie sie die Heimat und ihre Zukunft dort sehen.

Wer sind die Visionäre und Visionärinnen? Sie kommen aus allen ostdeutschen Bundesländern und aus ganz verschiedenen Typen von Jugendgruppen. Mädchen und Jungen sind dabei in etwa gleich verteilt, die meisten sind zwischen 15 und 20 Jahre alt. Ihre Situation in Hinblick auf Schulabschluss, Familiensituation und Arbeitssituation ihrer Eltern ist überwiegend gut. Der größte Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommt aus einem Elternhaus, in dem die Eltern verheiratet sind, und sehr oft haben beide Elternteile Arbeit. Die meisten der befragten Jugendlichen besuchen eine Berufsschule, was zeigt, dass der Wettbewerb nicht nur Schüler und Schülerinnen der gymnasialen Oberstufe angesprochen hat. Auch Jugendliche aus Haupt- und Regel- bzw. Realschulen haben teilgenommen. Zweifellos sind die Visionärinnen und Visionäre des Wettbewerbs besonders engagierte junge Ostdeutsche, denn 93% sind Mitglied in einem Verein, einer Schul-AG, einer Musikschule, einer Kirchengemeinde oder bei der Feuerwehr. Damit setzen sie einen deutlichen Akzent gegen das Stereotyp des passiven ostdeutschen Jugendlichen.

Wie sehen die Visionärinnen und Visionäre die Zukunft in ihrem Heimatort? Der größte Teil der teilnehmenden Jugendlichen kommt aus Kleinstädten (unter 20.000 Einwohner) und ländlichen Regionen (Orte mit weniger als 5.000 Einwohnern). Mit Abstand das Wichtigste an ihrem Heimatort sind für diese jungen Ostdeutschen ihre Freunde, gefolgt von der Familie und den Freizeitangeboten. Soziale, sogenannte „weiche" Haltefaktoren spielen also eine große Rolle. Insgesamt sehen die Befragten ihre Heimatorte eher negativ als positiv, der überwiegende Teil hält diese für uninteressant und langweilig, knapp die Hälfte gibt an, nicht besonders gerne im Heimatort zu leben. Die Jungen haben ein etwas positiveres Bild vom Heimatort als die Mädchen, die auch häufiger angeben, den Heimatort verlassen zu wollen. Möglicherweise liegt gerade in dieser Sicht auf die Heimat aber auch ein Grund für das Interesse am Wettbewerb und an der Entwicklung von Visionen zur attraktiveren Gestaltung der Heimatregion. Dabei präsentieren diese jugendlichen Utopistinnen und Utopisten sehr realistische Ideen, die durchaus umgesetzt werden könnten. Aber trotz der eher negativen Sicht auf den Heimatort möchte die Mehrheit der befragten Jugendlichen des Wettbewerbs am Heimatort bleiben und meint, dass es dort auch Zukunftschancen gibt.



Ausgewählt und ausgezeichnet:

DIE PREISVERLEIHUNG

Die **Auswahl der Gewinnerbeiträge** wurde für den Wettbewerb „Visionen für Regionen" von einer Jury aus den Bereichen Kunst, Politik, Architektur, Kultur, Medien und Jugendarbeit übernommen. Unabhängig, sachkundig und für Ostdeutschland engagiert, diese Kriterien erfüllten alle Jurymitglieder, die zudem durch ihren beruflichen und ehrenamtlichen Hintergrund mit den Problemen strukturschwacher ostdeutscher Regionen vertraut und offen für die Kritik, aber vor allem die Visionen der Jugendlichen sind. Sie wählten die zehn besten Einsendungen aus. Bei dieser Entscheidung stand der Inhalt der Beiträge im Vordergrund. Vor allem Visionen, in denen alle Bürgerinnen und Bürger gemeinsam etwas für eine bessere Zukunft ihrer Region bewegen können, wurden hervorgehoben. Im Kreis der Gewinnergruppen waren schließlich alle ostdeutschen Bundesländer, unterschiedliche Träger der Jugendarbeit und verschiedene Beitragsarten wie Film, Spiel, Song oder Collage vertreten.

Vielen Dank an die Jurymitglieder für ihre Mitwirkung:

Dorit Baumeister, Architektin
Wolfgang Kil, Publizist
Joachim Kreyer, Bürgermeister von Sondershausen in Thüringen
Dagmar Jäger, Architektin
Prof. Rolf Kuhn, Geschäftsführer der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land
Heidemarie Rubart, Leiterin der Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung"
Wilhelm Teuber, Leiter des Referats Kinder und Jugend im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Die offizielle **Preisverleihung** für den Wettbewerb „Visionen für Regionen" fand am 05. Juli 2007 im Festsaal der Humboldt Viadrina School of Governance in Berlin statt. In Anwesenheit von über 50 Jugendlichen aus den prämierten Gruppen eröffnete Ministerialrat Wilhelm Teuber die Veranstaltung. Vertreterinnen und Vertreter der am Wettbewerb beteiligten Institutionen und der Politik überreichten die Geld- und Sachpreise: Andreas Pautzke (Geschäftsführer der Stiftung Demokratische Jugend), Dr. Hans-Liudger Dienel (Geschäftsführer des nexus Instituts für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung), die Jurymitglieder Heidemarie Rubart und Wilhelm Teuber sowie die Sprecherin der Arbeitsgemeinschaft Aufbau Ost der SPD Bundestagsfraktion, Andrea Wicklein. In ihren Redebeiträgen würdigten sie das jugendliche Engagement und die kreativen Visionen, die zeigen, wie wichtig jungen Menschen die Möglichkeit ist, eigene Ideen zum Ausdruck zu bringen und sie der Öffentlichkeit zu präsentieren. Dass die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen vorrangiges Anliegen von Politik und Wirtschaft ist, wurde in den Gratulationsreden betont. Aber die vielfältigen Beiträge, die in den Projekten aus Jugendeinrichtungen und allen Schulformen entstanden sind, verweisen auch auf die Bedeutung positiver Bedingungen im Lebensumfeld wie Freizeitmöglichkeiten, Gemeinschaftsleben, familienfreundliche Angebote oder intakte Natur, wenn es um die Entscheidung für oder gegen das Bleiben geht.

Eine Vision, die nahezu alle diese gesamtgesellschaftlichen Aspekte aufgegriffen hat, kommt aus Erfurt. Die Jugendlichen der Thomasgemeinde konnten bei der Preisverleihung ihren Gewinnerbeitrag, den Film „our vision of erfurt", erstmals der Öffentlichkeit präsentieren. Mit großem Applaus wurde ihre Idee einer plakativen Umgestaltung der Innenstadt gewürdigt und der Scheck über 1.500 Preisgeld überreicht.

Mit Angeboten wie dem Wettbewerb „Visionen für Regionen" bietet die Stiftung Demokratische Jugend Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der eigenen Region, versucht Engagement und Bindung an die Heimat zu stärken, Jugendlichen Chancen auf Anerkennung zu eröffnen und Demokratie und Toleranz zu fördern. Die zahlreichen jungen Visionärinnen und Visionäre des Wettbewerbs haben mit viel Einsatz und großem Erfolg dieses Angebot aufgegriffen. Sie wollen sich aktiv an der Gestaltung der gesellschaftlichen Zukunft und der Umsetzung ihrer Visionen beteiligen. Auch dafür wurden sie auf der Preisverleihung mit viel Beifall gefeiert.

ZEHN GRUPPEN UND IHRE VISIONEN FÜR REGIONEN

Alle Jugendgruppen, die sich am Wettbewerb „Visionen für Regionen“ beteiligt haben, hätten einen Preis für Engagement verdient. Nicht alle können gewinnen und wie bei jedem Wettbewerb gilt auch hier: Dabei sein ist alles. Unter den in dieser Broschüre portraitierten Gruppen sind deshalb nicht nur Preisträgergruppen des Wettbewerbs. Die Portraits zeigen vielmehr exemplarisch die Bandbreite der Gruppen und Beiträge. Diese Vielfalt zum Ausdruck zu bringen, war ein Faktor, der bei der Auswahl der hier dargestellten Gruppen eine wichtige Rolle gespielt hat.

Die Zusammenstellung der Gruppenportraits in dieser Broschüre hat ihren Hintergrund daneben auch in der wissenschaftlichen Begleitforschung, die für das Modellprojekt „Visionen für Regionen“ der Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung“ in der Stiftung Demokratische Jugend durchgeführt wurde. Das nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung hat im Verlauf des Wettbewerbs neben der Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer per Fragebogen auch Interviews mit ausgewählten Gruppen und ihrer Projektleitung geführt, um in offenen Gesprächen einen intensiveren Einblick in die Lebenssituation der Jugendlichen, ihre Zukunftswünsche, ihre Visionen und ihre Erfahrungen mit dem Wettbewerb zu erhalten. Diese Interviews fanden noch vor der Entscheidung der Jury statt, denn Ziel der Auswahl zum Interview war es, Informationen über Erfahrungen möglichst unterschiedlicher Gruppen zu erhalten. Der Zufall wollte es, dass unter den 18 interviewten Gruppen drei der zukünftigen Preisträger waren, allerdings nicht die drei ersten Gewinnergruppen. Um auch diese in der Broschüre zu würdigen, wurden sie im Anschluss an die Entscheidung der Jury noch nachträglich interviewt.

Die Portraits geben sinn- und wortgemäß den Inhalt der durchgeführten Interviews wieder. Sie sind Zusammenfassungen der Gedanken der Jugendlichen über ihre Visionen und ihr Leben in der Region. Wörtliche Passagen sind teilweise integriert, wurden jedoch nicht separat gekennzeichnet, um den Darstellungsstil zu erhalten. Im Vordergrund der Portraits stehen die Jugendlichen und ihre Ideen: Jedes Portrait enthält einen Abschnitt über ihre Vision und ihr Leben in der Region. Aber auch die Sicht der Projektleitung wurde durch kurze Statements integriert. Ein weiterer Abschnitt der Portraits widmet sich dem Wettbewerbsbeitrag der Gruppe.

Die hier beschriebenen Gruppen stehen beispielhaft für alle Wettbewerbsgruppen. Sie kommen aus den verschiedenen ostdeutschen Bundesländern, aus kleinen und großen Städten und vom Land, aus unterschiedlichen Jugendeinrichtungen und Schultypen, und sie haben verschiedene Darstellungsarten für ihre Visionen gewählt.

GESAMTVISION FÜR ERFURT!

1. PREIS

Gruppe:
Junge Gemeinde der Thomasgemeinde Erfurt, 8 Jugendliche, 15 – 20 Jahre

Interviews: 27.06.2007

Projektleitung:
René Thumser, Referent für Jugendarbeit der Evangelischen Jugend Erfurt

Ort:
Erfurt in Thüringen, ca. 203.000 Einwohner

Unsere Vision:

Von einer Gewinnergruppe erwartet man wahrscheinlich eine alles überstrahlende Vision, die Lösung aller Probleme. Es ist aber vermutlich eher die Art, wie wir an das Thema herangegangen sind, die uns den ersten Preis gebracht hat. Verfremdung durch die Montage von zum Teil hintergründigen oder ironischen Impulsen in Form von Verkehrsschildern, die eine breite Assoziationsfläche zulassen, sind die stilistischen Mittel, mit denen wir unsere Visionen im Film andeuten. Vieles, aber nicht alles, was sich seit 1990 in Erfurt verändert hat, ist positiv. So wünschen wir uns entgegen dem Zeitgeist die Wiedereröffnung eines Schauspielhauses, lebendige Kirchengemeinden und ein Freibad, das ganz zentral in Erfurt liegt, denn es gibt augenblicklich hier in Erfurt nur ein Freibad. Einige Stadtbrachen würden sicher Platz dafür bieten. Und: Fahrpreise von 10ct pro Straßenbahnhaltestelle, dass wäre doch visionär, vor allem für die Erfurter Jugendlichen.

„Dass es in Erfurt Möglichkeiten für junge Menschen gibt, ihre Lebenswirklichkeit, ihre Ideen, ihre Visionen, ihre sehr unkonventionellen, aus unserer erwachsenen Perspektive unmöglich erscheinenden Konzepte einfach auszuprobieren", das wünscht sich René Thumser, der Projektleiter.

Unser Leben in der Region:

Erfurt ist für die meisten von uns eine wirkliche Heimat, nicht nur, weil wir auch von hier stammen. Schließlich hat die Stadt eine sehr schöne historische Bausubstanz und einen Bonus als Landeshauptstadt. Die Altstadt ist einfach Bombe. Viel ist den letzten Jahren gebaut worden. Dass dabei auch einiges Alte auf der Strecke geblieben ist, bleibt ein Kritikpunkt. Für uns sind viele der Neubauten seelenlose Glaspaläste und Konsumtempel. Wir sind eine Gruppe, die aus der Jungen Gemeinde hervorgegangen ist. Einige stehen schon fest im Leben, haben also einen ganz praktischen Blick auf ihre Stadt. Andere wollen weg, aber nur der Arbeit wegen. Wenn sie in Erfurt eine Arbeit kriegen würden, dann würden sie auch dort bleiben. Sehr gerne sogar. Natürlich hat man auch Träume vom Ausland. Es ist dieses ewige Spannungsverhältnis zwischen der Liebe zur eigenen Heimat, in der man gern bleiben möchte, und dem Wunsch nach Selbstverwirklichung mit späterer Rückkehr. So bleiben zwei Meinungen im Raum stehen: Die einen, die schon weg sind und immer noch sagen, Erfurt ist die schönste Stadt der Welt. Die anderen, die sagen, irgendwann muss man einfach mal weg, auch wenn es einem hier so gut gefällt.

Der Wettbewerbsbeitrag:

Der Film „our vision of erfurt city" ist mit Musik unterlegt und zeigt verschiedene Orte und Gebäude in Erfurt. Originell einmontierte Texttafeln geben Auskunft über die Visionen der Jugendlichen: Der Bürgermeister lädt regelmäßig zum Stadtgespräch, die Innenstadt wird eine stressberuhigte Wohlfühlzone, das Schauspielhaus wird wieder eröffnet und das Gemeindeleben in der Kirche strahlt Lebendigkeit aus. Dass in Schulen, Spielplätze und ein Freibad investiert wird und die Fahrpreise erschwinglich werden, sind weitere Visionen. Auch am Eingang des Erfurter Parks sind Tafeln einmontiert. Auf ihnen steht: Müll, Miesmacher und Nazis raus. Grillen, Erholung, Sport, Spiel und Picknick rein.

DURCHGEFRAGT
DURCH DIE REGION WEINBÖHLA!

2. PREIS

Interviews: 22.06.2007

Projektleitung:
Elke Freitäger,
Coswiger Kinderzentrum e.V.

Gruppe:
KIZ-Treff, 8 Jugendliche,
15 – 19 Jahre alt

Ort:
Weinböhla in Sachsen,
ca. 10.320 Einwohner

VISIONEN für REGIONEN

Unsere Vision:

Wir haben ziemlich schnell gewusst, dass wir ein Gesellschaftsspiel über die Region machen wollen. Dazu mussten wir uns das Spiel erst mal ausdenken, wie es funktioniert von den Regeln her und vom Ablauf. Da musste man sich was einfallen lassen. In dem Spiel kann man auf verschiedenen Wegen gehen, z.B. Familie oder Schule, und durch Fragen über die Region kommt man weiter. Es geht nicht nur um eine Vision für die Region, sondern auch um eine Vision für sich selbst und um eigene Entscheidungen. Man lernt, seinen eigenen Weg zu gehen und damit hat man ja seine eigene Vision. Wenn man zum Beispiel zur Schule geht, hat man eine Vision: Man möchte einen guten Abschluss machen. Und man muss sich gleich am Anfang des Spiels entscheiden: Was will ich. Und gewonnen hat derjenige, der als Erster nach Hause zurückkehrt.

„Die haben das durchgezogen und gesehen: Da kommt was bei raus. Das war schön und ich bin ganz stolz auf meine Jugendlichen." Das sagt Elke Freitäger, die das Projekt betreut hat. „Die Jugendlichen aus der Gruppe hängen sehr an ihrer Heimat und würden gern bleiben. Und deswegen ist es ja ein Spiel, was sagt: Bleibe hier! Denn in der Kritikphase haben sie festgestellt, dass ihre Gemeinde eigentlich ganz okay ist."

Unser Leben in der Region:

Natürlich Chatten oder Spielen wir auch gern am Computer, wie viele Jugendliche unserer Generation. Aber wir haben auch andere Hobbies und treffen gerne unsere Freunde. Und besonders gut sind Aktionen, die auch honoriert werden. Nicht unbedingt mit Geld, aber mit einer Belohung, man muss der Jugend auch etwas geben. Wir sind mit unserer Region so weit zufrieden. Wenn man einen Ausbildungsplatz hat und Geld verdient, kann man in unserer Region tausende Aktivitäten machen. Aber man muss dafür Geld haben und das ist eigentlich das Problem und deswegen brauchen wir mehr Ausbildungsplätze. Wenn es die gäbe, würden fast alle von uns hier bleiben, weil wir hier Familie und Freunde haben und die Natur. Man kennt sich in der Region aus und ist nah angebunden an größere Städte wie Meißen oder Dresden.

Der Wettbewerbsbeitrag:

„Durchgefragt?! Ein Spiel für die Region und über die Region" in einem selbst gestalteten Karton mit allem Zubehör: Mit diesem liebevoll gestalteten Spielkonzept, das auf jede Region übertragbar ist, hat sich die Gruppe aus Weinböhla am Wettbewerb beteiligt. Das Brettspiel besteht aus einem Innenkreis mit Regionalfragen, von dem aus man startet, und einem Außenkreis mit Fragen zu Sachsen. Ziel des Spiels ist es, durch das Aufgreifen von aktuellen Problemen der Jugendlichen zum Nachdenken anzuregen und durch Interaktion die Kommunikation zu stärken. Durch das korrekte Beantworten von Fragen aus verschiedenen Kategorien wie Schule, Freizeit, Familie, Amt oder Kultur sammelt man „Bauklötze" in Form von Reißzwecken in einem Holzklotz. Wer zuerst mit vollständig ausgefülltem Holzklotz nach Hause zurückkehrt, hat gewonnen.

OPEN-AIR-KINO IN DER UCKERMARK!

3. PREIS

Interview: 29.06.2007

Gruppe:
Die Meerjungfrauen, 4 Jugendliche, 17 – 20 Jahre alt, Jugendgruppe ohne Projektleitung, Naturschutzjugend (NAJU) Potsdam

Ort:
Gerswalde in Brandenburg, ca. 1.810 Einwohner

Unsere Vision:

Visionen für Regionen: Das passte halt einfach gerade so gut zu uns. Den Gruppennamen „Die Meerjungfrauen" haben wir uns aber schon vor längerer Zeit im Rahmen eines Zeitensprüngeprojekts der Stiftung Demokratische Jugend gegeben. Da hatten wir uns das Ziel gesetzt, eine alte Schlossgärtnerei in Gerswalde in der Uckermark wieder zum Leben zu erwecken. Durch diese Schlossgärtnerei versuchen wir zu zeigen: Schaut Euch mal hier um in der Region, wie schön das alles ist! Wir haben alle unser Herz verloren an Gerswalde und die Schlossgärtnerei. Sie könnte eine Keimzelle sein für Tourismus und die Produktion ökologischer Lebensmittel in Gerswalde. Was in der Gegend aber noch fehlt ist ein Programmkino, in dem man sich abends nach einem Film auch mal treffen kann. Das haben wir mit unserem Modell für den Wettbewerb entworfen. Deshalb haben wir auch nicht Potsdam gewählt, sondern Gerswalde, denn Potsdam bietet schon sehr viele Möglichkeiten, auch für die Freizeit, für Ausbildung oder Studium. Aber Gerswalde braucht Unterstützung. Da ist auch ein Jugendheim für straffällig gewordene Jugendliche und wir hoffen, dass wir die durch das Kino erreichen können. Damit wir auch in Kontakt mit denen treten können. Oder dass nach dem Kino Gespräche zustande kommen und man denen auch helfen kann dadurch.

Unser Leben in der Region:

Wir „Meerjungfrauen" der Naturschutzjugend Potsdam organisieren uns selbst, wir sind sozusagen unsere eigene Projektleitung. Hinter der Abkürzung NAJU für Naturschutzjugend verbirgt sich der Kinder- und Jugendverband des NABU, des Naturschutzbundes, der sich im Land Brandenburg für den Natur- und Umweltschutz stark macht. Unser Projekt in Gerswalde liegt in der landschaftlich schönen Uckermark, ganz im Norden Brandenburgs. Hier etwas aufzubauen erfordert besonders viel Mut, da vor allem die Jugendlichen diesem Landstrich massiv den Rücken kehren. Man spricht hier in der Uckermark zwar noch nicht von der „Sakima", der Sand- und Kiefernmacke, die man bekommen kann, wenn man keinen Job und keinen sonstigen Ausgleich hat, aber die Gegend ist eine der wirtschaftlich schwächsten in den Neuen Bundesländern. Zum Arbeiten geht man da gern nach Berlin oder gleich in den „Westen". Uns Meerjungfrauen verbindet die Liebe zur Natur und unser ökologisches Interesse. Als „Baumknutscherinnen" lassen wir uns nicht gerne bezeichnen, aber wir wünschen uns für unsere Visionsregion, dass ein gutes Mittelmaß gefunden wird zwischen Tourismus und Naturschutz.

Der Wettbewerbsbeitrag:

Die Idee eines Open-Air-Kinos unterm Sternenzelt in Gerswalde wurde mit viel Sinn für Details als Modell in einem Schuhkarton umgesetzt. Der Deckel bildet das Sternenzelt und die vier Kartonseiten zeigen Gerswalde mit Ortsschild, Kinoleinwand mit Publikum, die Meerjungfrauen bei der Ideensuche und die Materialien, mit denen sie die Visionsdarstellung umgesetzt haben. Da das Programm vor allem Jugendliche ansprechen soll, werden nicht nur Filme aus dem Bereich Ökologie, sondern auch aus anderen Kategorien gezeigt, z.B. romantische Komödien oder Thriller. Trotzdem richtet sich das Hauptaugenmerk auf die ökologischen Probleme der Welt. Deswegen sind auf der Kinoleinwand im Modell auch Sprüche wie „Kippt das Klima?" oder „Mülltonne Erde" zu lesen.

WIR WOLLEN BLEIBEN – IN HALLE!

4. PREIS

Gruppe:
Ideenwerk, 7 Jugendliche,
16 – 21 Jahre alt

Interviews: 18.3.2007

Projektleitung:
Susanne Steuer, Olaf Härta,
Freiwilligen Agentur Halle-Saalkreis e.V.

Unsere Vision:

Wir wollen bleiben – damit beginnt auch der Refrain unseres Songs. Die meisten von uns wollen hier bleiben. Man hört immer über Ostdeutschland, alles sei so schlecht hier. Das ist Quatsch. Die Grenzen sollten aus den Köpfen endlich mal weg gehen. Uns geht es vor allem um die Menschen in Halle, da wünschen wir uns drei Dinge: Dass die Menschen Mut zu Neuem haben. Dass es keine krassen Links- und Rechtsextreme mehr gibt. Und mehr Arbeitsplätze. Toll wäre es auch, wenn Halle und Leipzig zu einer Stadt fusionieren und das bedeutendste Zentrum in ganz Deutschland würden, wenn das Zentrum um den Flughafen Halle-Leipzig so expandieren würde, dass Halle und Leipzig zusammen wachsen, dass da was ganz Großes entsteht.

„Mein Herz hängt an Halle und ich bin eine totale Lokalpatriotin", das sagt auch Susanne Steuer, die zusammen mit Olaf Härta die Projektleitung übernommen hat. Für ihn ist in der Gruppe „das Heimatgefühl schon stark, es haben auch alle gesagt, dass sie hier bleiben würden, wenn es möglich ist. Natürlich gibt es in Halle auch Probleme: Das 'Gruppendissen', dass sich unterschiedliche Leute untereinander mobben, das ist ein Riesenproblem. Aber in den letzten Jahren, vielleicht auch im Zusammenhang mit der 1200-Jahr-Feier, hat Halle einen mächtigen Schritt nach vorne getan. Halle war lange die Diva in grau, ist lange nicht richtig hoch gekommen, aber jetzt können wir es aus dem Aschenputtel heraus holen".

Der Songtext

Wir wollen bleiben

Das ist Halle, die Stadt an
der Saale mit den großen
Problemen.
Wir haben uns die Zeit
genommen, uns hingesetzt,
um sie zu beheben.
Es ist nicht die sauberste
City, denn hier liegt über-
all Müll auf der Straße.
Hier kommt keiner hoch
hinaus, das was steigt ist
der Alkoholbedarf.
Die einzige Hoffnung ist,
dass man sich wieder Hartz
IV holen darf.
Es ist verrückt, heut wird
kein Streit mehr mit Worten
beendet.
Jeder 2. ist bewaffnet.
Wieso wurde schon wieder
ein Leben verschwendet?
Doch was willst du tun ohne
Chancen, ohne Job, ohne
Perspektive?
Wir sehen es geht jeden Tag
bergab und man fragt sich
wo bleibt die Liebe?

Wir wollen bleiben!
In Sachsen-Anhalt
Wir wollen bleiben!
In Halle Saale
Wir wollen bleiben!
In unserer Heimat
Wir wollen bleiben...

Wir wollen hier bleiben, wie
könnte es später mal sein?
Grüne Wiesen, blauer Himmel
und nur strahlender Sonnen-
schein.
Jeder hat einen Arbeitsplatz
und keiner muss mehr leiden.
Links und Rechtsextremisten
gibt's nicht mehr, vorbei
sind die alten Zeiten.
Man hat den Mut gefunden
neue Sachen zu versuchen
Jeder liebt seine Stadt und
will sein Glück in der
Heimat suchen.
JA Wir arbeiten zusammen,
lasst uns gemeinsam die
Faust heben.
So wird die Zukunft mal
sein, keine Schmerzen und
ein traumhaftes Leben.
Darum wollen wir zusammen
kämpfen, wir verschönern
unsere Region.
Helft uns dabei, denn eine
positive Zukunft ist unsere
Vision.

Wir wollen bleiben!
In Sachsen-Anhalt
Wir wollen bleiben!
In Halle Saale
Wir wollen bleiben!
In unserer Heimat
Wir wollen bleiben in...
...Magdeburg
...Salzwedel
...Sangerhausen
...Wittenberg
...Wernigerode
...Eisleben
...Salzwedel
...Bernburg

Ort: Halle in Sachsen-Anhalt, ca. 237.200 Einwohner

Unser Leben in der Region:

Uns verbindet die Musik, wir machen alle Musik, rappen, spielen ein Instrument in einer Band oder interessieren uns für die technische Seite des Musikmachens. Natürlich haben wir auch andere Hobbys, wie Sport oder Leute treffen und manche von uns engagieren sich in der Freizeit in sozialen Projekten oder gehen in Jugendzentren. Wir sind uns einig, Halle ist toll, es bietet viel und es gibt viele coole Leute hier. Aber natürlich gibt es auch noch vieles hier, was uns stört, vor allem unfreundliche Menschen, die intolerant sind gegenüber der Jugend. Das, was uns stört, darüber rappen wir im ersten Teil unseres Songs: Müll, Autoabgase, Punker, Nazis, Streit und dass so viele Menschen von Hartz IV leben müssen, ohne Job, ohne Chancen, ohne Perspektive. Dagegen setzen wir in unserem Song auf den Mut zum Experimentieren und darauf sein Glück in der Heimat zu suchen.

Der Wettbewerbsbeitrag:

Einen Song, genauer einen Rap, der selbst komponiert, getextet und aufgenommen wurde, diesen Beitrag hat die Gruppe Ideenwerk im Wettbewerb „Visionen für Regionen" eingereicht. Mit einem eingängigen Refrain, der das Zeug zum Ohrwurm hat. Der Text spricht ein Lebensgefühl an, mit dem sich junge Leute identifizieren können. Er thematisiert Probleme wie Umweltverschmutzung, Armut, Perspektivlosigkeit, Gewalt und politischen Extremismus. Aber er macht auch Mut mit seiner Zukunftsvision von intakter Natur, Zusammenhalt und Chancen auf Arbeit. Und er geht über Halle hinaus, denn bleiben sollen die Jugendlichen nicht nur in Halle oder in Sachsen-Anhalt, sondern in ganz Ostdeutschland.

VISIONSKOSMETIK FÜR FÜRSTENWALDE!

5. PREIS

Gruppe:
Junge Sankt Marien Domgemeinde,
9 Jugendliche, 15–17 Jahre alt

Projektleitung:
Gabi Moser, Christoph Ritter,
Arbeitsstelle für Evangelische Kinder
und Jugendarbeit im Kirchenkreis
Fürstenwalde–Strausberg

Interviews: 12.06.2007

Ort:
Fürstenwalde in Brandenburg,
ca. 33.300 Einwohner

Unsere Vision:

Uns ging es darum, dass die ganzen schönen, alten Gebäude, die wir noch haben und die unter Denkmalschutz stehen, nicht so vor sich hin verrotten, sondern dass da wieder Leben reinkommt. Zum Beispiel die Mühle, die Aufbauschule oder auch die alten Russenkasernen, die ganzen Wohnblöcke. Also insgesamt eine Stadtbildverschönerung. Und wir haben gesagt: Hundertwasser-Fassaden werden da hinkommen, das wäre sehr schön, das hätte auch irgendwie was. Und eine Straßenbahn für Fürstenwalde wäre gut. Also lassen wir in unserer Visionsdarstellung eine Straßenbahn im Jahr 2020 durch das verschönerte Fürstenwalde fahren und die Gebäude und Orte erzählen. Vielleicht ist diese Vision schwierig zu verwirklichen. Aber noch schwieriger ist es, Leute zu verändern, zum Beispiel, dass hier keine Nazis mehr sind.

Gabi Moser, die zusammen mit Christoph Ritter das Projekt betreut hat, sieht genau wie die Jugendlichen neben ungenutzten und verrottenden Gebäuden auch noch andere Probleme in Fürstenwalde: „Es gibt Rechtsextremismusprobleme, es gibt aber auch eine Zivilgesellschaft. Und das ist das, was ja eigentlich auch das Lebenswerte ausmacht für eine Stadt. Deswegen finde ich so ein Projekt wie die Ideenwerkstatt immer gut, man kann gucken: Was ist eigentlich ganz furchtbar? Was ist ganz toll? Und wie kann ich das, was ganz furchtbar ist, verbessern, verändern, in positive Impulse bringen?“

Unser Leben in der Region:

Die meisten von uns spielen ein Instrument, singen im Chor, spielen Theater oder machen Sport. Manche von uns leben noch gar nicht so lange hier. Unsere Eltern sind oft nicht aus Fürstenwalde, sind hierher zurückgekommen oder waren wegen der Arbeit eine Zeit lang weg. Viele von uns werden wohl auch weg gehen, wegen der Ausbildungs- und Studiumsmöglichkeiten, die woanders, zum Beispiel in Berlin, größer sind. Aber eigentlich ist hier die Lage auch ganz gut, also dass es halt nicht weit weg von Berlin ist, aber man auch nicht direkt in Berlin lebt. Man hat hier auch Wald und die ganzen Seen im Sommer, wo man immer reinspringen kann. Das ist eigentlich auch schön.

Der Wettbewerbsbeitrag:

Zu einer imaginären Straßenbahnfahrt im Jahr 2020 lädt der Beitrag der Gruppe aus Fürstenwalde ein. Mit viel Phantasie wurde die „Visionskosmetik“ mit farbigen Zeichnungen, Fotos und Collagen ausgearbeitet. Sie zeigen die verschönerten Gebäude und Orte in Fürstenwalde. Kirche, Bahnhof, Schule, alte Mühle, Plattenbauten und Spreewiesen erzählen in beigefügten Texten, wie glücklich sie jetzt mit ihrer „Kosmetik“ sind. Am Kirchturm ist eine Kletterwand installiert, am Bahnhof finden sich Solarzellen, aus der alten Schule ist ein Kino geworden, aus der früheren Mühle eine neue Schule mit direktem Anschluss an den öffentlichen Nahverkehr. Der ehemalige Plattenbau ist im Stil eines Hundertwasserhauses saniert, in den alten Russenkasernen sind Jugendclubs entstanden und auf der Spreewiese Fußball- und Volleyballplätze.

WIR MACHEN WAS – FÜR DIE NATUR IN RANIS!

Gruppe:
Daz EIS – Die evangelische Ideenschmiede,
12 Jugendliche, 14 – 16 Jahre alt

6. PREIS

Ort:
Ranis in Thüringen,
ca. 2.000 Einwohner

DAZ EIS?

VISIONEN für REGIONEN

Interviews: 27.03.2007

Projektleitung:
Joachim Preiser, Pfarrer der Evanglisch-Lutherischen Kirchengemeinde Ranis

Unsere Vision:

In der Ideenwerkstatt haben wir uns als Vision ausgesucht, dass wir die Umgebung in Ranis freundlicher machen und zwar erst einmal an einem Naturbeispiel. Unterhalb von Ranis gibt es eine Mülldeponie aus DDR-Zeiten. Jedes mal bei Hochwasser wird Müll hunderte Meter weit in ein Landschaftsschutzgebiet gespült. Da sollte etwas getan werden. Wir sagten uns: Das ist nicht einfach umsetzbar, aber probieren kann man es. Dann können wir wenigstens sagen: Wir haben etwas getan, anstatt hier zu sitzen und herumzumosern. Wir haben uns mit dem Bürgermeister getroffen und ihn um Unterstützung gebeten. Wir wollen was, wir können was, wir machen was, das wurde unser Motto. Und dann haben wir unsere Vision gleich in die Tat umgesetzt und darüber einen Film gemacht. Die Stadt Ranis hat uns dabei mit einem Stadtarbeiter und einem Multicar geholfen. Und am Ende der Aktion hatten wir über eine Tonne Müll eingesammelt.

„Wir brauchen Jugendliche, die Defizite sehen und dann etwas machen“, so sieht es Projektleiter Pfarrer Joachim Preiser. „Jugendarbeit läuft hauptsächlich darüber, dass Partizipation möglich ist und das war bei dieser Aktion der Fall: Dass Jugendliche selbst etwas tun können und dann auch erleben, dass sich diejenigen, die sie dazu brauchen, zum Beispiel die politisch verantwortliche Verwaltung, nicht verschließt. Ich fände das wichtig für die ganze Region, auch für gesamt Ostdeutschland, dass es im Denken von Menschen mehr Bereitschaft gibt zu sagen: Wir gestalten unsere Gesellschaft und wir lassen uns nicht gestalten.“

Unser Leben in der Region:

So richtig feste Angebote für Jugendliche gibt es in Ranis eigentlich gar nicht. Wir machen trotzdem etwas aus unserer Freizeit: Musikveranstaltungen, Chor, Modelleisenbahn, Freiwillige Feuerwehr, Fußball und natürlich Engagement in der Jungen Gemeinde. Aber die Jugend geht weg und die Alten bleiben halt da. Von daher ist dann auch nur noch relativ wenig Leben da. Es sei denn, das Landleben wird wieder modern, man weiß es nicht. Die meisten von uns würden bleiben, wenn es Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten gibt, auch wegen der Familie und der Freunde und weil man sich in der Region auskennt. Aber wenn wir weg gehen müssen, dann sollten wenigstens die Verkehrsanbindungen besser werden, damit wir leichter zu Besuch nach Hause fahren können.

Der Wettbewerbsbeitrag:

Eine von vielen Visionen, die in der Ideenwerkstatt entstanden sind, hat Daz EIS gleich verwirklicht und darüber einen sehenswerten Dokumentarfilm gemacht, der lebendige Eindrücke von den Jugendlichen und ihrer Aktion zur Verschönerung des Landschaftsschutzgebietes in Ranis vermittelt. Alle stellen sich vor, alle packen mit an, die Stadt Ranis hilft, und dann weg mit dem Müll. Die Kamera ist immer dabei. Und sogar die Presse berichtet.

PARCHIM MUSS AUF DIE JUGEND SETZEN!

Interviews: 11.04.2007

Projektleitung:
Kerstin Warnke,
Jugendförderverein Parchim-Lübz

Gruppe:
Verkäufer 1. Ausbildungsjahr,
5 Jugendliche, 17 – 20 Jahre

Ort:
Parchim in Mecklenburg-Vorpommern, ca. 19.300 Einwohner

Unsere Vision:

Viele kleine Dinge, die das Leben einfacher machen sollen – hier setzen wir mit unserer Vision an, die wir auf unserer Collage dargestellt haben. Wir wollen das Gelände des Jugendfördervereins zu einer kleinen Oase aufwerten. Durch die Ideenwerkstatt ist uns aufgefallen, wie kaputt das Gelände wirklich ist. Schön wäre die Einrichtung einer Kita direkt auf dem Gelände, vielleicht in einem der leerstehenden DDR-Plattenbauten. Auch einen Klettergarten im Wald und die Verschönerung des Sportplatzes können wir uns gut vorstellen. Und wir brauchen unbedingt einen Fahrradweg von Parchim nach Dargelütz, der zu unserem neu gestalteten Fahrradrastplatz führt. Denn im Sommer fahren viele Jugendliche mit dem Fahrrad zur Ausbildung hierher. Wir wünschen uns auch eine bessere Anbindung unserer Oase an die restliche Welt. Gerade die schlechte Koordination der Busfahrpläne mit den Schulschlusszeiten zeigt doch, wie tot es hier am Nachmittag ist.

„Das Projekt ist gut gelaufen, ich fand das richtig spannend", sagt die Projektleiterin Kerstin Warnke. „Wir haben uns mit diesem Gelände beschäftigt, dem Ort, wo sich alle aufhalten, das ist nun mal hier dieses Objekt und dann haben wir gesagt: Da muss halt was passieren, dass sie wiederkommen. Denn man kann hier gut leben, es ist ruhig hier, es ist nicht überteuert, aber es gibt zu wenige Arbeitsplätze. Wir haben ganz viel Natur, aber irgendwann besteht Mecklenburg-Vorpommern nur noch aus alten Leuten."

Unser Leben in der Region:

Du kommst rein in Parchim und überall sind Altersheime, da ist es doch klar, dass die Jugend irgendwann weggeht. Die Stadt muss mehr auf die Jugend setzen. Wenn keine Arbeitsplätze geschaffen werden, was soll denn ein Jugendlicher hier noch groß bleiben, da ist doch klar, dass der woanders hin geht. Wir machen unser berufsvorbereitendes Jahr auf diesem ehemaligen Militärgelände mitten im Wald, was auch seine Vorzüge hat, gerade wenn man in einer landschaftlich reizvollen Gegend wie der Mecklenburgischen Seenplatte lebt. Das wissen wir als angehende Verkäuferinnen und Verkäufer natürlich auch zu schätzen. Aber schön wäre es, wenn es hier wieder eine Einkaufshalle gäbe, dann hätten wir Verkäufer auch Praxiserfahrung und dadurch werden dann auch wieder Arbeitsplätze geschaffen.

Der Wettbewerbsbeitrag:

In einer bunt gestalteten Collage verbindet die Gruppe „Verkäufer" ihre vielfältigen Visionen für das Gelände des Jugendfördervereins. Die Kritikpunkte aus der Ideenwerkstatt, wie schlechte Verkehrsanbindungen, zerfallende Gebäude oder vernachlässigte Sportplätze wurden als Text in die Collage integriert und mit Fotos veranschaulicht. Dem stellen die Jugendlichen mit Textfeldern und Bildern aus Zeitschriften ihre Visionen für das Gelände gegenüber. Ein Kletterpark im Wald, ein intakter Sportplatz, ein Einkaufscenter mit Praktikumsmöglichkeiten für die angehenden Verkäufer und Verkäuferinnen, der Ausbau des Straßennetzes, ein Fahrradweg zum Radwanderrastplatz, eine Kindertagesstätte und neue Arbeitsplätze – das sind die Wünsche der Jugendlichen für ihre Region.

VISION GRÜN FÜR LÖBEJÜN!

Ort:
Löbejün in Sachsen-Anhalt,
ca. 2.300 Einwohner

Interview: 23.04.2007

Gruppe:
Vision Grün für Löbejün,
4 Jugendliche, 17 – 20 Jahre alt

Selbst organisierte Jugendgruppe
ohne Projektleitung

Unsere Vision:

Die Grundidee für unsere Vision war einfach: Auf einer Brachfläche in Löbejün Grünflächen einzurichten und Bänke aufzustellen, um sich dort zu treffen und gemeinsam einen schönen Nachmittag zu verbringen. Wir wollten einfach eine Verbesserung schaffen und ein bisschen mehr Natur hier hereinbringen. Löbejün bietet eine sehr schöne Umgebung, direkt in der Stadt ist es aber ziemlich verbaut. Für Jüngere ist der Sportplatz oder auch die Bushaltestelle ein wichtiger Treffpunkt. Das sind nicht gerade optimale Plätze. Viele haben von den Jugendlichen kein gutes Bild, manchmal werden hier Bushaltestellen eingeschlagen. Das wäre halt ein Wunsch, dass das nicht mehr passiert und dass was Neues kommt. Dass nicht nur alle meckern, sondern auch bereit sind, dafür was zu tun. Es wird jetzt auch viel renoviert, das finden wir schön. Es wäre gut, wenn das noch mehr wird. Wir sind davon überzeugt, dass unsere Idee insgesamt eine ziemlich realistische Vision ist. Darum haben wir unsere Arbeit auch dem hiesigen Bauamt vorgestellt. Die waren sehr aufgeschlossen und haben unser Gestaltungskonzept dann sogar in ihrem Amtsblatt abgedruckt.

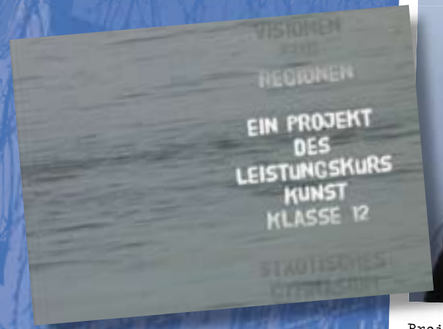
Unser Leben in der Region:

Wir gehen gemeinsam zur Schule hier in Löbejün. Wie man an unserem Wettbewerbsbeitrag sieht, macht es uns Spaß zu gestalten und zu entwerfen. Wir kommen alle hier aus der Gegend und wollen auch gerne in der Region bleiben. Vielleicht müssten wir zum Studieren schon in eine andere Stadt gehen, es ist ja auch mal interessant, raus zu kommen und was anderes zu sehen. Aber dann wäre es schön, wenn wir irgendwann wieder hierher zurückkommen könnten. Für Jugendliche ist es ein bisschen schwer, weil Löbejün schon etwas ab vom Schuss ist. Aber die Natur ist toll, wenn man hier so joggen und spazieren geht, also das ist schon schön ruhig, wenn man das mit dem Stadtlärm vergleicht. Die Projektarbeit hat dazu beigetragen, unser Interesse für den Ort zu fördern. Man nimmt einfach bewusster wahr, was gemacht wurde in Löbejün und wo noch Verbesserungsmöglichkeiten sind. Es wurde auch schon viel verbessert und man sieht auch mal, was für Arbeit dahinter steckt.

Der Wettbewerbsbeitrag:

Für einen öffentlichen Platz im Ortseingangsbereich hat die Gruppe ein facettenreiches Umgestaltungs- und Bepflanzungskonzept entwickelt und in Form einer Studie vorgestellt. Zukünftige Nutzerinnen und Nutzer aus der Anwohnerschaft und die Stadtverwaltung wurden nach städtebaulichen Anforderungen und persönlichen Wünschen hinsichtlich eines „grünen" Treffpunkts, Erholungs- und Spielplatzes befragt. Und um eine standortgerechte Pflanzenauswahl treffen zu können, wurden sogar Bodenproben entnommen und labortechnisch ausgewertet.

KÄMPFEN FÜR JUGENDCLUBS IN RIESA!



Projektleitung:
Christina Seidel,
Städtisches Gymnasium Riesa

Gruppe:
Leistungskurs Kunst,
8 Jugendliche, 18 – 20 Jahre alt

Ort:
Riesa in Sachsen, ca. 36.600 Einwohner

Interviews: 18.3.2007

Unsere Vision:

In Riesa sollen viele Jugendeinrichtungen geschlossen werden, das passte super rein in das Thema Visionen für Regionen. Es betrifft uns alle, und viele Jugendliche kämpfen zur Zeit dafür, dass Jugendclubs geöffnet bleiben. Es ist klar, dass Jugendliche einen Ort zum Treffen haben wollen. Wir sind nicht gern gesehen, wenn wir vor dem Kino oder an der Elbe sitzen bei den älteren Leuten, die sagen dann, die Jugendlichen sind ja immer so laut. Es wäre schon sehr wichtig, wenn es weiter Jugendclubs gibt. Also haben wir einen Film darüber gemacht. In unserer Vision haben wir gezeigt, wie die Jugendclubs durch Initiative der Jugendlichen wieder zu öffnen sind und dann auch offen bleiben. Es wird immer gepredigt, wir müssen was für die Jugend tun, dass die Jugend unsere Zukunft ist, und trotzdem wird alles gekürzt. Aber wir sind nun mal die Zukunft und wenn für uns keine Gelder da sind, für wen dann?

Für die Altersgruppe der Mädchen aus dem Leistungskurs Kunst findet auch die Projektleiterin Christina Seidel das Freizeitangebot in Riesa nicht ausreichend: „Es ist mehr für Kleinere getan worden, Fördergelder sind sehr gekürzt worden und es gibt zu wenig Räumlichkeiten. Das Freizeitangebot muss auf jeden Fall verbessert werden. Aber das Wichtigste in der Region ist die Wirtschaft, die gestärkt werden muss. Und ich denke schon, dass kleine Schritte im Wirtschaftsbereich möglich sind. Wir werden uns verändern, zum Positiven. Man sieht das auch an der Geburtenrate, die wächst von Jahr zu Jahr langsam."

Unser Leben in der Region:

Wir sind alle im Leistungskurs Kunst und machen bald Abitur. Einige von uns engagieren sich für den Erhalt von Jugendclubs und in einem Verein für mehr Mitbestimmung bei der Jugendarbeit. Riesa hatte als Sportstadt einigen Erfolg, wir haben hier die „Erdgasarena", aber da finden vor allem Veranstaltungen für ältere Semester statt. Wenn Riesa Sportstadt bleiben will, müssen junge Leute hier leben. Manche von uns wollen weg aus Riesa, aber viele wollen auch bleiben, wenn sie eine Ausbildung und einen Arbeitsplatz finden, vor allem wegen der Freunde. Aber für Frauen ist es hier in der Region schwer, eine Ausbildung zu finden. Es ist ja eine alte Stahlwerk-Stadt und da gibt es vieles, was nicht gerade ein Abitur erfordert. Wenn man jetzt sagt, ich will Schlosserin werden, dann hat man hier Möglichkeiten, aber mit einem Abitur und guten Noten? Wenn unsere Vision Wirklichkeit werden würde, dann wird es in Riesa freundlicher sein und das Verhältnis zwischen Alt und Jung wird besser sein. Dass die Jugendlichen einfach eine große Auswahl haben und sagen: Was kann ich denn von den vielen Möglichkeiten so machen? Oder wenn das mit den Arbeitsplätzen wahr werden würde, wie wir uns das vorstellen, dann würden hier ganz viele Muttis mit ihren Babys rumrennen. Dann kommen auch Leute zurück, die eigentlich gar nicht zurückkommen wollten.

Der Wettbewerbsbeitrag:

Der abwechslungsreich gestaltete Film hat vier Teile: Erst werden verschiedene Plätze und Gebäude in Riesa gezeigt. Dann erzählen Bürgerinnen und Bürger in Interviews, was ihnen an Riesa gefällt oder nicht gefällt. Im dritten Teil, im Stil eines Stummfilms gehalten, ist ein zunächst verschlossener Jugendclub zu sehen, den Jugendliche dann öffnen. Anschließend diskutieren sie im vierten Teil, wie sie sich für den Erhalt des Jugendclubs engagieren wollen.

EINE JUGENDREPUBLIK FÜR RATHENOW!

Projektleitung:
Tilo Windt, Diakonisches Werk Havelland e.V.

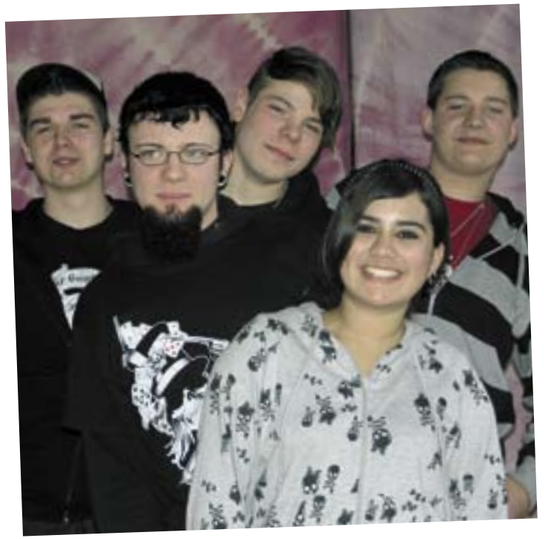
Interviews: 17.3. und 22.3.2007

Ort:
Rathenow in Brandenburg, ca. 27.000 Einwohner

Unsere Vision:

Auf einer Brachfläche in der Nähe des Bahnhofs, dort wo die alte Skaterhalle abgebrannt ist, soll die „Jugendrepublik Rathenow" entstehen, von Jugendlichen selbst verwaltet, ein Ort, wo alle zusammenhalten. Mit der Landesgartenschau hat die Stadt bereits eine Attraktion geschaffen, aber sie sollte nicht nur auf Touristen setzen: Wir müssen hier bleiben, nicht die Touristen. Wir möchten auch den Bürgermeister und einen Bauingenieur aus dem Stadtumbauprogramm von unserer Vision überzeugen. Der Wettbewerb unterstützt uns dabei, denn durch so ein Projekt werden Ideen eher publik und man kann mehr erreichen als einzeln. Um in Rathenow bleiben zu wollen oder wieder zurück zu kommen, brauchen wir mehr als Arbeitsplätze: Man muss in Rathenow auch glücklich sein können, Anlaufpunkte haben.

Auch aus Sicht des Projektleiters Tilo Windt mangelt es in Rathenow an Jugendangeboten: „Aber das viel größere Problem, was ich allerdings als lösbar bezeichne, ist die Einstellung dazu. Gar nicht mehr zu erwarten, dass hier noch was klappen könnte, obwohl es noch Möglichkeiten gibt. Für den Wettbewerb waren die Jugendlichen aber extrem motiviert". Um seine Gruppe macht er sich keine Sorgen: „Die werden es schaffen, ohne Frage. Die werden nicht unbedingt da bleiben, aber vielleicht kommen sie irgendwann zurück". Und die Zukunft? „Es ist viel zu machen in dieser Stadt, aber ich finde es noch nicht so hoffnungslos, wie alle denken."



Gruppe:
Brauerei, 7 Jugendliche, 17 – 18 Jahre

Unser Leben in der Region:

Alle aus unserer Gruppe sind in Rathenow geboren und aufgewachsen, gehen hier zur Schule oder machen eine Ausbildung, manche auch außerhalb von Rathenow. In der Freizeit fahren wir Skateboard, treffen Freunde oder gehen in die Musikbrauerei, zwei machen Musik in einer Band. Gigs, also Auftrittsmöglichkeiten für unsere Bands in Rathenow, das wäre ein Traum. Es gibt nicht so viele Möglichkeiten für Jugendliche: Man sieht zu, dass man die Schule fertig kriegt und dann abhaut. Die vielen Konflikte zwischen verschiedenen Jugendgruppierungen sind ein Problem in Rathenow: Vielleicht könnte man hier zusammen auch mehr erreichen, wenn sich die Gruppen alle mal die Hand geben würden. Trotzdem fühlen wir uns in Rathenow zuhause, denn hier sind unsere Freunde. Und die Zukunft? Wenn es hier Arbeitplätze gibt und man Träume verwirklichen kann, dann würden manche von uns auch hier bleiben.

Der Wettbewerbsbeitrag:

Das Modell der „Jugendrepublik Rathenow" – aus farbigem Karton mit großer Sorgfalt gearbeitet – umfasst die Teilbereiche Beachvolleyballplatz, Entspannungszone, Discounter mit jugendgerechten Preisen, Zeltplatz und Water-World-Brunnen. Die Darstellungsart anhand aufklappbarer Objekte vermittelt Informationen über den gegenwärtigen und den in der Vision entworfenen Zustand des Gebietes.

„DANKESCHÖN“ ALLEN WETTBEWERBSGRUPPEN!

An dieser Stelle sei allen Wettbewerbsgruppen und ihren Projektleiterinnen und Projektleitern ganz herzlich für die Teilnahme an „Visionen für Regionen" und die engagierten Beiträge gedankt! Hier sind sie: nach Bundesländern geordnet und alphabetisch aufgeführt, mit ihren Gruppennamen, die sie sich oft speziell für den Wettbewerb gegeben haben, ihrem Ort, der Institution und der Projektleitung.

Brandenburg:
Brauerei, Rathenow, Diakonisches Werk Havelland e.V., Tilo Windt | Cafe-Team, Brandenburg, Jugendhaus Cafe Contact / Evangelischer Kirchenkreis Brandenburg a.d.H., Matthias Ambs | Die Denker von morgen, Lychen, Pestalozzi-Schule, Annelie Liebe | Die Meerjungfrauen, Potsdam, Naturschutzjugend, Angie Trieglaff (3. Preis) | Domino, Damsdorf, Domino e.V., Adrienne Ries | Junge St.-Marien-Dom-Gemeinde, Fürstenwalde, Evangelische Kinder- und Jugendarbeit, Kirchenkreis Fürstenwalde-Strausberg, Gabi Moser und Christoph Ritter (5. Preis) | EXIN-Oberschüler, Zehdenick, Exin Oberschule, Carola Busch | Gruppe Schenckenberg, Schenckenberg, Landfrauenverein Uckermark, Gerlind Korb | Jugendclub Saarmund, Nuthetal, Jugendclub 08fuffzehn, Jana Köstel | Jugendfeuerwehr, Hohenseefeld, Matthes Wilke | Jugendvideogruppe, Strausberg, Märkischer Kulturbund Strausberg e.V., Andreas Jakob | KIDsTreff, Bleyen-Genschmar, Kinderring Neuhardenberg e.V., Manfred Specht | Madhouse, Rathenow, Funbox Rathenow e.V., Martin Kanitz | Profiamateure, Schönewalde, Jugendclub Stadt Schönewalde, Gertrud Klee | RapCommando, Altdöbern, Freie Jugendgruppe, Oliver Kienast | SOS Lübbenaubrücke, Lübbenau, Projektbüro Lübbenaubrücke, Queenie Nopper | Ten Sing Premnitz, Möthlitz, Freie Jugendgruppe, Daniela Schulz (10. Preis) | VdZ Visionäre der Zukunft, Storkow, Schülerclub Storkow, Petra Schiewe | Zukunft, Belzig, Info-Cafe Belzig / Internationaler Bund e.V., Stefanie Stradymow

Mecklenburg-Vorpommern:
Fachoberschulklasse AFW 1, Rostock, Arbeitsförderungs- und Fortbildungswerk GmbH, Claudia Gripp (9. Preis) | Fachoberschulklasse AFW 2, Rostock, Arbeitsförderungs- und Fortbildungswerk GmbH, Claudia Gripp | Fachoberschulklasse AFW 3, Rostock, Arbeitsförderungs- und Fortbildungswerk GmbH, Jahn Osterloh | Fachoberschulklasse AFW 4, Rostock, Arbeitsförderungs- und Fortbildungswerk GmbH, Jahn Osterloh (8. Preis) | Verkäufer 1. Ausbildungsjahr, Parchim, Jugendförderverein Parchim-Lübz e.V., Kerstin Warnke

Sachsen:
DLRG Sachsenburg, Frankenberg, DLRG Frankenberg/Sachsenburg e.V., Uta Hoffmann | Hep's, Aue, BSZ für Wirtschaft- und Sozialwesen, Katrin Rabe | Jugendparlament, Zittau, Internationales Kinder- und Jugendparlament „Neiße", Dr. Volker Beer (7. Preis) | Jugendrotkreuzgruppe, Grimma, DRK-KV Grimma im Muldental e.V., Sandra Depta | Kinder der Sonne, Eibenstock, Freie Jugendgruppe, Mandy Paatsch | Kinder- und Jugendhaus Mügeln, Heidenau, CJD, Iris Sternad | KIZ-Treff-Gruppe, Weinböhla, Coswiger Kinderzentrum e.V., Elke Freitäger (2. Preis) | Leistungskurs Kunst, Riesa, Städtisches Gymnasium, Christina Seidel | Metaller 06, Bischofswerda, Fortbildungswerk Sachsen gGmbH, Heidelore Sturm | Randfichten Ostsachsen, Bischofswerda, Fortbildungswerk Sachsen gGmbH, Heiderose Hentschel | Spreetaler Kuhmaz, Grubschütz, Freie Jugendgruppe, Lydia Jawork

Sachsen-Anhalt:
Junge Gemeinde, Nebra, Evangelische Kirchengemeinde, Jochen Kosdon | Jugendclub Haus „Mutter Teresa", Magdeburg, Caritasverband für das Dekanat Magdeburg e.V., André Eikel | Jugendgruppe Ideenwerk, Halle, Freiwilligenagentur Halle-Saalekreis e.V., Susanne Steuer und Olaf Härta (4. Preis) | Vision GRÜN in Löbejün, Löbejün, Freie Jugendgruppe, Ulrike Zeigermann | VorAb, Zerbst, Kreisvolkshochschule Anhalt-Zerbst, Jörg Otto Czimczik

Thüringen:
14 aufwärts, Jena, Regelschule Alfred Brehm, Rena Markwart | Bleib hier, Jena, Regelschule Alfred Brehm, Michael Nafe | BVB I, Bad Salzungen, FAA Bildungsgesellschaft, Christiane Bittorf | BVB II, Merkers, FAA Bildungsgesellschaft, Christiane Bittorf | BVJ-Impuls, Merkers, FAA Bildungsgesellschaft, Christiane Bittorf | Daz EIS - Die Evangelische Ideenschmiede, Ranis, Evangelisches Kreisjugendpfarramt Kirchenkreis Schleiz, Joachim Preiser (6. Preis) | Fachlageristen, Hildburghausen, HBZ Hildburghäuser Bildungszentrum e.V., Kristin Straube | Ga 06, Hildburghausen, HBZ Hildburghäuser Bildungszentrum e.V., Yvonne Maul | Jugendtreff Klik, Suhl, Internationaler Bund / Gemeinschaftswerk Suhl e.V., Manuela Muschketat | Jugendtreff, Schmölln, Magdalenenstift / Jugendtreff Schmölln, Rebekka Weiß | Junge Gemeinde, Erfurt, Evangelische Thomasgemeinde, René Thumser (1. Preis) | K 06 ÜAG, Jena, Überbetriebliche Ausbildungsgesellschaft Jena gGmbH, Marc Holland | Lernwerkstatt der ÜAG, Jena, Überbetriebliche Ausbildungsgesellschaft Jena gGmbH, Dr. Michael Koch

VISIONEN FÜR REGIONEN – EIN WETTBEWERB VON:

Wettbewerbsträger: Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung“ in der Stiftung Demokratische Jugend

Um der Abwanderung von Jugendlichen aus den neuen Bundesländern etwas entgegen zu setzen, hat die Stiftung Demokratische Jugend mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Anfang 2005 die Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen - gemeinsam gegen Abwanderung“ eingerichtet. Zu den Schwerpunktaufgaben der Koordinierungsstelle zählen die Thematisierung des Abwanderungsproblems in der Öffentlichkeit, die Vernetzung von Informationen, Konzepten und Akteuren in diesem Bereich sowie die Initiierung und Begleitung von Förderprogrammen und Wettbewerben, die geeignet sind, jungen Menschen Perspektiven zum Bleiben oder Wiederkommen zu eröffnen. Die vielfältigen Aktivitäten in den Handlungsbereichen der Koordinierungsstelle haben im Kern das Ziel, Jugendliche zu mehr Eigeninitiative anzuregen, ihre Heimatverbundenheit zu fördern sowie in überregionalen Kooperationsgemeinschaften dafür Unterstützungsstrukturen zu schaffen.

Weitere Informationen: www.jugendstiftung-perspektiven.org

Wettbewerbsveranstalter: nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH

Die Konzeption, Durchführung und Begleitung von Projekten zu besonderen Problemlagen in Ostdeutschland sind ein Themenschwerpunkt des nexus Instituts. Das Institut wurde 1999 gegründet. Es ist ein unabhängiges, interdisziplinär und anwendungsorientiert arbeitendes Institut für Forschung und Kooperation mit sozial-, wirtschafts-, kultur- und ingenieurwissenschaftlicher Kompetenz. Qualitative und quantitative Verfahren und Methoden der Kooperation, Partizipation und Evaluation gehören zum Forschungsrepertoire, mit dem das Institut innovative Lösungen für komplexe Problemstellungen entwickelt. Gemeinsam mit einer Vielzahl kompetenter Partner arbeitet nexus in themen- und projektspezifischen Forschungsnetzwerken, die flexibel und bedarfsgerecht geknüpft werden. Schwerpunktbereiche der Forschung sind Demographie, Mobilität, Bürgergesellschaft, Globalisierung, Wissens- und Organisationskultur. Zu den wichtigsten Auftraggebern gehören verschiedene Bundes- und Landesministerien, Unternehmen, Stiftungen und die EU-Kommission.

Weitere Informationen: www.nexus-berlin.com

Wettbewerbsförderer: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Der Ideenwettbewerb „Visionen für Regionen“ wurde durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Im Anschluss an die Bundesinitiative „wir... hier und jetzt“ hat das BMFSFJ zusammen mit der Stiftung Demokratische Jugend die Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung“ eingerichtet.

Impressum:

Wettbewerb: Koordinierungsstelle „Perspektiven für junge Menschen – gemeinsam gegen Abwanderung“ in der Stiftung Demokratische Jugend, Berlin

Durchführung: nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH, Berlin

Förderer: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Zeitraum: 2006 - 2007

Redaktion: Dr. Birgit Böhm, Sören Marotz

Texte: Dr. Birgit Böhm unter Mitarbeit von Sören Marotz, Ansgar Düben, Dr. Hans-Liudger Dienel und Dr. Leon Hempel (Statistik)

Fotos: Dr. Birgit Böhm, Sören Marotz, Katharina Lauckner, Katrin Rumez, Ansgar Düben (Karte), www.photocase.de, Bild Nr. 316831652 (Titelbild), Wettbewerbsgruppen (S. 7, 13, 18, 19, 22, 23, 28, 29)

Gestaltung: Katrin Rumez, www.katrinrumez.de